Joyful Symphony

Simphonie des Glücks

Von DamienDoesntCare

Google-Erkenntnisse

Als ich Ryan Kealey das erste Mal sah- oder vielmehr hörte- veränderte das mein Leben.

Ich hatte immer geglaubt, dass eine Stadt wie diese keine magischen Orte vorzuweisen hatte,

doch an diesem Tag wurde dieser Glaube in seinen Grundfesten erschüttert.

Ich betrat Musikalien Bartels ohne große Erwartungen. Ich war nur hierhergekommen um neue Gitarrenseiten zu kaufen, da meine gerissen waren. Schon wieder.

Für gewöhnlich war das Geschäft fast leer. Nicht so an diesem Nachmittag.

Vier Jugendliche standen bei den Schlagzeugen und verhandelten um den Preis eines ohnehin schon reduzierten Exemplares.

"Entschuldigung", rief ich dem Verkäufer zu. Dieser schien sehr erleichtert, dass ich ihm damit einen Grund gegeben hatte das Gespräch, das wohl schon eine ganze Weile dauerte, zu unterbrechen.

"Hallo, Eve.", sagte er und kratzte sich am Kopf. "Sag, wie kann ich dir helfen?"

"Hallo, Herr Brode. Ich bräuchte mal wieder ein paar neue Kunststoffsaiten.", grinste ich.

Herr Brode wusste genauso gut wie ich, dass ich, was das Gitarrespielen anging, mit keinem besonders großen Talent gesegnet war. Nur meine Mutter war die einzige,

die das nicht zu begreifen schien.

Frank, mein Gitarrenlehrer, tat mir ganz schön leid. Ich konnte nämlich ziemlich launisch werden,

wenn ich etwas nicht auf die Reihe bekam.

"Schon wieder? Hast du dir nicht erst letzte Woche welche hier gekauft?" Ich wurde rot.

Entweder das, oder ich bekam Fieber, denn ich spürte wie mein Gesicht heiß wurde.

Im selben Moment empörten sich die vier Jungs über den schlechten Service des Ladens

und stürmten hinaus.

"Also echt mal! Wofür halten die sich eigentlich?", fragte ich genervt.

"Ist schon in Ordnung, Eve. Lass gut sein. Ich kann diese Jungen irgendwie verstehen.

Es ist frustrierend, wenn man nicht genug Geld hat um Musik zu machen. Ich finde, dass jedem Menschen ein Musikinstrument seiner Wahl zustehen sollte. Auch dir."

"Mir? Aber ich spiele doch schon..."

"Ja, aber es ist nicht so als hättest du es dir ausgesucht, oder?"

"Hmh...ja, da hast du Recht." Er ging hinter den Tresen und suchte mir die richtigen Saiten raus.

Erst da fiel mir die Musik auf. Jemand spielte Keyboard im hinteren Teil des Ladens. Es war das Schönste, das ich jemals gehört hatte.

Die Melodie, die gespielt wurde, hatte ich noch nie gehört. Was aber auch nichts heißen sollte.

Ich war in klassischer Musik nicht gerade bewandert. Es klang nach Mondscheinspaziergängen, warmen Sommertagen und einer wohl dosierten Prieße Sehnsucht. „Wer spielt da?“, fragte ich,

als ich merkte, dass mir der Mund offen stehen geblieben war.

„Oh. Das ist ein gewisser Mr. Kealey. Er ist Engländer. Seit einigen Tagen kommt er nachmittags immer hierher und spielt. Soweit ich weiß, ist er in England sehr berühmt. Er hat einige Wettbewerbe gewonnen. Deswegen hat es mich auch sehr verwundert, dass er ausgerechnet hierher, in diesen Laden kommt und auf irgendeinem beliebigen Keyboard herum klimpert, wenn er doch normalerweise auf einem Flügel spielt. Ich wollte ihn ja fragen, aber er spricht nicht viel.

Nur das Nötigste.“ „Er spielt wundervoll.“, flüsterte ich voller Ehrfurcht.

„Ja, das finde ich auch. Das macht dann zwanzig Euro für alle Saiten. Vielleicht willst du dir ja auch noch einige Keyboards ansehen, hm?“ Er zwinkerte mir zu. Ich gab ihm das Geld und steckte die Saiten in meine Sporttasche. „Meinen Sie wirklich? Es würde ihn doch sicher stören, oder?“

„Nein. Du bist eine richtige Kundin, und er hat bisher noch einmal etwas gekauft.“

Auf Zehenspitzen schlich ich zu den Tasteninstrumenten. Etwas, das nur darauf gewartet zu haben schien, aufgeweckt zu werden, stieg in mir auf.

Ich war den Tränen nahe. Denn ich war der Musik nahe. Und ich fühlte mich mit dem Fremden

durch diese Musik unwiederbringlich verbunden. Langsam neigte sich das Stück dem Ende zu.

Ich stand still in einer Ecke und wagte es kaum zu atmen.

Nachdem die letzte Note endgültig verklungen war, entwich mir mit einem Mal alle Luft,

denn er hatte mich bemerkt. Er starrte mich leicht verärgert an, sagte jedoch nichts.

Er trug ein graues Hemd und eine einfache Jeans, die so aussah, als wäre sie schon hunderte Male

aus dem Schrank gezogen worden. Seine Finger, die immer noch auf den Tasten ruhten, waren lang

und bleich. Die Nägel waren allesamt makellos gefeilt. Es waren die schönsten Hände, die ich je gesehen hatte. Sein Gesicht, das durch die Blässe etwas leicht kränkliches an sich hatte,

wurde umrahmt von einem glänzenden (wenn auch leicht verwuschelten), schulterlangen Haarteppich.

Während ich ihn so betrachtete, verwandelte sich seine Verärgerung in Belustigung.

„Willst du auch noch meine Schuhe inspizieren?“, fragte er und ein leicht schräges Lächeln umspielte seine Lippen. „Weißt du, da wo ich herkomme, stellt man sich erst einmal vor, bevor jemanden so kritisch beäugt.“ Er streckte mir die Hand entgegen.

„Mein Name ist Ryan Kealey.“

Ich war zu geschockt um zu antworten. Seine Stimme klang rau, verbraucht und doch

war sie

(obgleich ein krasser Gegensatz dazu) genauso anziehend wie seine Musik.

Sein Akzent umschmeichelte jedes Wort und ließ es nicht mehr los. Ich ließ meine Tasche fallen,

doch bevor sie auf dem Boden aufkam, hatte er sie auch schon aufgefangen. Er runzelte die Stirn.

Ich wurde rot. Mir wurde bewusst, dass ich ihm eigentlich antworten müsste.

„Ähm, mein Name..?“ Ja, wie war mein Name? Wie lautete der? Ich wusste es nicht mehr.

„Sprachlos, hm? Das kenn ich. Würde es dich stören, wenn ich noch ein bisschen weiterspiele?“

„St-stören? Mich? N-nein. Spiel weiter! Das war...fantastisch.“ „Danke. Das weiß ich.“, sagte er selbstgefällig und grinste. Dann drehte er sich um, spreizte seine Finger und setzte zu einem schnellen Song an. Es klang nicht mehr nach Klassik, mehr nach...nach was denn?

Vielleicht nach ihm. Ich konnte es nicht wissen. Ich kannte ihn ja schließlich nicht.

Ich umklammerte meine Tasche, dass meine Knöchel weiß wurden. Und wieder fiel mir das Atmen schwer. Ich spürte meine Beine nicht mehr. Da war nichts als Wackelpudding.

Herr Brode platzte mitten im Stück herein und sah mit entschuldigender Miene in unsere

kleine Runde. „Hey Leute, tut mir ja echt Leid, aber ich muss euch bitten, so langsam den Weg

zur Tür einzuschlagen. Kommt doch morgen wieder.“

Irgendwo in meinem Hinterkopf machte sich mein Pflichtgefühl bemerkbar.

„Warten Sie, wie spät ist es genau?“, fragte ich Herrn Brode. Er schielte auf seine Armbanduhr.

„Fünf nach sechs. Wieso?“ „Ich hab versprochen um sechs zu Hause zu sein, weil Mum heute länger arbeitet. Ich bin mit Kochen dran!“

Ich warf mir die Tasche über die Schulter und stürmte aus dem Laden. Es regnete.

Das war Mal wieder typisch! Ich wollte dringend irgendwohin, kam zu spät und dann war auch noch das Wetter gegen mich! Und das, wo ich ausgerechnet meine geliebten Chucks anhatte.

Die waren inzwischen wohl mein meistgetragenes Kleidungsstück. Ich stolperte gerade um die Ecke, da hörte ich eine Stimme hinter mir. Es war seine. „Hey! Warte doch mal!“, rief er mir hinterher.

Ich blieb abrupt stehen. „Du hast mir deinen Namen noch nicht verraten.“

„Oh. Sorry. Ich heiße Eve. Kommst du die Tage mal wieder vorbei? Oder muss ich mich jetzt mein ganzes Leben lang fragen, was aus dem kleinen Mädchen aus dem Musikladen geworden ist?“

Hat ihr Vater sie aufgefressen, weil sie kein Essen gekocht hat, oder lebt sie glücklich bis an ihr Lebensende? Ich würde gerne das Ende der Geschichte hören.“

Mir rutschte das Herz in die Hose. Er hatte mich „klein“ genannt. Es hatte mich noch nie jemand klein genannt. Zumindest nicht in den letzten vier Jahren. Ich war normalgroß für mein Alter und schon sehr erwachsen, meiner Meinung nach. „Ich weiß noch nicht.“, flüsterte ich ausweichend.

„Ich muss los.“ Ich löste meinen Blick von seinem Gesicht und bog ab.

Ich ließ Ryan Kealey hinter mir zurück. Und mit ihm das Gefühl,

das heute in mir eine Party veranstaltet hatte. Zumindest für die nächsten paar

Stunden.

Als ich zu Hause ankam, war es gerade halb sieben. Dad war nicht da.
Am Kühlschrank klebte ein Zettel.

„Hallo, Eve. Ich bin mit ein paar Freunden zum Bowling gefahren.
Tut mir Leid, falls du irgendwelche Umstände hattest, des Essens wegen.
Wir holen das nach. Versprochen.
Dad

PS: Sag Mum, dass ich erst gegen vierundzwanzig Uhr zu Hause bin.“

Super! Ich hatte mich umsonst so abgehetzt. Na ja, immerhin hatte Dad seinen Spaß bei der Sache.

Er ging ja so selten aus. In letzter Zeit hing er ständig über irgendwelchen Arbeiten, die er korrigieren musste. Mum aß nach der Arbeit immer irgendwo auswärts. So musste ich wenigstens nicht kochen. Ich zog Schuhe und Jacke aus und ging in mein Zimmer, wo ich meinen Computer anschaltete, der wie immer nur langsam zum Leben erwachte.

Ungeduldig trommelte ich mit meinen Fingern auf den Tisch. Dad hielt nicht sonderlich viel

von Technik, deswegen erlaubte er mir auch nicht, einen neuen Rechner zu kaufen.

Mum war da schon ganz anders. Sie war vernarrt in all ihre kleinen technischen Spielzeuge.

Das war wahrscheinlich einer der Gründe, warum sich die Beiden ständig in die Haare kriegten.

Was aber nicht heißen soll, dass sie sich nicht liebten.

Sie hatten halt nur ihre Meinungsverschiedenheiten. Hinterher, wenn sie sich alles von der Seele geredet hatten, war alles wieder „Friede, Freude, Eierkuchen.“

Dann wurde zusammen gekocht, gekuschelt oder weiter diskutiert. Ja, so waren sie meine Eltern.

Ich wand mich wieder dem Bildschirm zu und startete das Internet. Ich rief ein Suchportal aufgefing und wartete darauf, dass die Seite geladen war.

Ich hatte keine Ahnung, was mich ritt, als ich „Ryan Kealey“ ins Suchfeld eingab.

Vielleicht hatte das wieder etwas mit dem Gefühl von vorher zu tun.

Es dauerte diesmal ganze zehn Minuten (während derer ich mir Müsli und Orangensaft aus der Küche holte) bis die Ergebnisse angezeigt wurden. Mir fiel beinahe der Löffel aus der Hand,

als ich sah, dass es ungefähr sechstausend Treffer zu seinem Namen gab. Es gab Fanseiten, Interviews, Klaviernoten, Konzerttermine und hunderte von Zeitungsartikeln.

Doch als ich die Seite runterscrollte, blieb mein Blick an einem Ergebnis hängen, mit dem ich überhaupt nicht gerechnet hätte. Seine Myspace Homepage (www.Myspace.com/ryankealey).

Ich hätte ihn auf keinen Fall für einen von den Menschen gehalten, die ihre Meinung, ihr Leben öffentlich zur Schau stellten. Neugierig klickte ich auf den Link und wartete. Und wartete (und aß). Und wartete (und trank). Und eine halbe Ewigkeit später hatte

ich eine seite mit blauem Hintergrund vor mir.
Zuerst sein Steckbrief...

„Name: Ryan Felix Kealey
Größe: 190 cm
Sternzeichen: Wassermann
Alter: 37 Jahre
Wohnort: London, Großbritannien“,

stand da. Felix. Ein schöner Name. Felix bedeutete doch „der Glückliche“, oder?
Besonders glücklich hatte er heute allerdings heute nicht ausgesehen.